№ 46. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 16. April.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Der Schwur des Verlobten.

(Beschluß.)

Aus Stunden waren Tage und Wochen geworden, als der Ritter von Cordebog, sich aus den Ringen des Todes entwindend, dem neben seinem Lager sitzenden Ritter Rychberg matt lächelnd die Hand reichte, und mit entkräfteter Stimme zu ihm sprach: »Ich danke Euch, lieber Bruder, daß Ihr mein mit so treuer Liebe pflegtet und Eures langen Zornes gegen mich vergessen habet.«

»Lasset doch das sein, mein guter Bruder!« entgegnete freundlich Rychberg, »denket nicht mehr daran. Ich hatte dazumal wahrlich unrecht, daß ich Euch deshalb grollte, indem Ihr ja unschuldig daran waret, daß Euer Bolzen den Bären tödtete, und ich eben nicht dafür konnte, daß ich ihn verfehlte; es hat mich fürwahr lange gewurmt, daß ich mich dieserhalb von Euch lossagen konnte, und wäre es besser gewesen, es wäre nicht geschehen; denn blieb ich hier bei Euch wohnen, so hätte es wohl dem Mörder nicht gelingen sollen, Euch und uns Alle mit Trauer und Schmerz zu erfüllen, und die unschuldige Jungfrau zu tödten.«

Nach einer Pause, in welcher Cordebog mit der Hand über die Augen fuhr, sprach er wieder: »Erzählet mir doch das Ende dieser traurigen Mähr, die Ihr bisher aus guter Absicht und Meinung mir verschwiegen habet.«

»Wenn Ihr versprechet, Euch nicht allzusehr zu betrüben, damit Ihr nicht wieder in Eure Krankheit zurückfallet, sondern vielmehr Eurem Grame gebieten wollet, so sollet Ihr Alles bis zu Ende wissen.«

»Erzählet nur,« antwortete leise Cordebog, und Rychberg begann:

»Als ich jenen Gefangenen ins Gefängniß und Borziwoi aus der Kapelle hatte heraufbringen lassen, begab ich mich zu Euch, um so schonend wie möglich Euch mit der Unthat Hylarius, oder besser Domorath Urbainski's bekannt zu machen. Ihr aber, so wie alle Eure Diener, laget in jenem tiefen Schlaf, aus welchem Euch nichts erweckte. Dabei konnte Euer Schlaf gar nicht ruhig und erquickend sein, denn Euer Antlitz trug die Farbe des Todes. Eure Gesichtsmuskeln zogen sich heftig zusammen, Euer Athemzug war schwer und tief. Ich ließ meine Leute kommen, um hier Alles zu ordnen, was zum Begräbniß der Jungfrau nöthig war. Mittlerweile kamen schon einzelne Gäste, welche das Hochzeitfest nicht versäumen wollten, und als es Mittag war, fehlte ihrer kein Einziger.

Einen jeden von ihnen führte ich in das Zimmer, wo die Jungfrau gleich einer Schlummernden lag; ich sagte ihnen, wie aus dem fröhlichen Hochzeitschmause ein Leichenessen, aus dem prächtigen Brautzuge ein Leichenzug geworden sei. Alle entsetzten sich ob dieser Mordthat, welche ein Lehrer der Sanftmuth und des Friedens mit kalter Hand habe verüben können. Nach und nach erstanden Eure Leute von ihrem Zauberschlaf, kamen mit verstörten Mienen, und brachen in ein lautes Heulen und Wehklagen aus, als sie ihre Herrin ermordet sahen. Es mochte ungefähr um die Zeit sein, wo die Sonne zu Rüste geht, als Alles zu dem Leichenzuge bereit war. An Euer Lager hatte ich Euren Leibknappen gesetzt, damit Ihr, im Falle Ihr aufwachtet, nicht sogleich herunter kommen und das Herzeleid gewahren solltet. Aber derselbe hat sein Amt schlecht verwaltet; er erzählte mir später, daß Ihr in dem Augenblick erwacht seid, als die geistlichen Herren die Todtenmesse anstimmten.

Wir standen Alle um den Sarg der Jungfrau, als Ihr, ohne daß es Einer von uns gewahrte, Euch durch den Kreis drängtet und die Leiche erblicktet. Rollenden Auges riefet Ihr, daß Jeder davor erschrak: Ist das, was ich sehe, ein Blendwerk der Hölle, oder ist mein Verstand irre worden? Ich nahte Euch und sprach: Lieber Bruder, erschrecket nicht, Domarath Urbainski hat die Jungfrau ermordet, ehe denn ich es hindern konnte. Ihr aber startet mich an, als hättet Ihr zwar meine Worte verstanden, aber könntet ihren Sinn nicht begreifen; dann sahet Ihr die Uebrigen alle an, als könnte es nur ein Gaukelspiel sein, welches vor Euren Augen verschwinden müsse. Von dem Kreise aber fielen Eure Blicke wieder auf die Leiche, und, als ob Euch die Größe des Unglücks erdrückte, so sank Euer Haupt auf Eure Brust herab, und Ihr ließet Euch von mir ohne Wort, ohne Klage, wie der tiefe Schmerz selbst, heraus in Euer Zimmer bringen. Als die Jungfrau zur Erde bestattet war, begab ich mich wieder zu Euch, um Euch Trost zuzusprechen, allein Eure Sprache verwirrte sich und Ihr fielet in jene Krankheit, von der Ihr, Gott sei Dank! Euch nun wieder erholet.«

Wieder fragte Cordebog nach einer Weile, nachdem Rychberg geendet hatte: »und wo ist Borziwoi?«

»Borziwoi?« sprach Rychberg, »was soll ich Euch von ihm erzählen, wie seinen Schmerz Euch schildern? Er kam mir vor, wie die Schale, über welche, wenn sie einmal gefüllt ist, das ganze Meer hinweg fließen kann, ohne daß ein einziger Tropfen mehr hinein zu dringen vermag. Sein Herz war wenigstens übervoll von Schmerz; seine Jadwiga war todt, damit ist Alles für ihn gesagt. Des Lebens überdrüssig, wandelte er sprachlos umher, in tiefen Todesschmerz versunken. Eines Morgens trat er zu mir, reichte mir die Hand, und sagte mir Lebewohl. Ich fragte, wohin er wolle, und weshalb er uns verlasse; er antwortete; Lasset mich ziehen dorthin, wo mein Schmerz mich hinführt; meine Jadwiga ist todt! dies ist mein Wanderstab! Mit dieser Rede, seit langer Zeit die erste, welche ich von ihm gewann, verließ er mich, ohne daß ich weiß, wohin er ging.«

»Der Arme!« rief Cordebog schmerzvoll aus.

»Nun sollt Ihr aber, mein Bruder, noch wissen, wie ich dem fremden Mörder, der aus Welschland seine Mordgedanken in dieses friedliche Haus trug, lohnte. Ich denke, Ihr und Alle, die es vernehmen, werden zufrieden mit mir sein.«

Durch Borziwoi erfuhr ich, nachdem er wieder Herr seiner Sprache und Gedanken wurde, wie der Fremdling, als Pater Hylarius den nichts Arges vermuthenden Jüngling in den Gang, welcher unsere Burgen vereint, hineinführte, ihn rasch und jählings überfallen, ihn zu Boden geworfen, und mit Hülfe des geistlichen Bösewichts, nachdem sie den Ueberraschten gefesselt, in den bereit stehenden Sarg gelegt habe. Wie dann zwischen Beiden ein langer heftiger Wortkampf entstanden sei, den sie

jedoch in welcher Sprache geführt. Darauf habe sich Hylarius entfernt und sei mit Jadwiga zurückgekehrt. Nachdem er noch gehört, wie der Pater die geängstigte Jungfrau dem Fremdling angetraut, habe er nichts weiter als dumpfe Schläge über seinem Haupt vernommen, bis ich endlich zur rechten Zeit zu seiner Rettung erschienen.

Ich ließ den Fremdling, nachdem nicht Güte und Drohungen ihn zum Geständniß brachten, ins Burgverließ werfen und ihm nur einmal des Tages ein wenig Brod reichen, auch dieses half nicht. Nur erst, als er die eisernen Zwangsmittel gluthroth sah, mit denen er gepeinigt werden sollte, da lös'te sich das Band seiner Zunge und er bekannte der Sünden so viele, daß es hinreichend war, ihn zum Tode zu verdammen. Auch zeigte das eingeschnittene Kreuz auf seiner Stirne, welches er sonst mit einem Tuche bedeckte, daß er zu den ärgsten Verbrechern schon gezählt sei.

Er gestand, daß, nachdem Hylarius, meine Schritte in dem Gange vernehmend, rasch mit Jadwiga die Kapelle verlassen, er versucht habe, den Deckel des Sarges über Borziwoi zu schließen und diesen zum ewigen Schweigen zu bringen.

Empört über seine Geständnisse und daß ihn seine Lust an Verbrechen auch hierher geführt, habe ich ihn zum Hungertode bestimmt. An der Südseite der Burg werdet Ihr, lieber Bruder, sobald Ihr Euer Siechbett verlasset, sein Grab, in welches ich ihn lebendig vermauern ließ, erblicken. Es ist aus schwarzem Gestein aufgeführt, und eine weiße Tafel verkündet dem nahenden Wanderer, wie dem gelohnt wird, der in verbrecherischer Absicht dieser Burg naht. Neun Tage hat er in seinem Grabe gelebt, dann ist sein böser Geist von ihm gewichen.

Seid Ihr zufrieden mit mir, wie ich als Richter ihn gestraft, mein Bruder?«

»Vollkommen,« war Cordebogs Antwort; »Ihr habt mit Einsicht und Verstand gehandelt. Doch was hilft uns dies Alles, die Ermordete wird deshalb doch nicht aus ihrem Grabe herausschreiten. Meine arme, unschuldige Jadwiga!« jammerte er.

Als Cordebog das Erstemal sein Zimmer verließ, und in den Saal trat, wo er so oft mit seiner lieblichen Schwestertochter gesessen und wo sie zuletzt ihren Tod gefunden hatte, war er überrascht, das ganze Zimmer dunkelroth überstrichen zu sehen; er sah verwundert auf Rychberg, der ihn im Gehen unterstützte, worauf dieser antwortete: »Lieber Bruder, das Blut der gemordeten Jungfrau hatte die Wand gefärbt, und war der Fleck mit nichts zu löschen, so oft ich ihn auch übertünchen ließ; da dachte ich, um Euch den Anblick jener Zeichen zu ersparen, daß es am gerathensten sei, das ganze Gemach mit Blutfarbe zu überziehen; denn auf diese Weise ist es mir nur gelungen, die Stelle Euch unkenntlich zu machen.«

Von dieser Zeit an lebten beide Burggrafen wieder zusammen, und ihre Eintracht wurde durch nichts mehr gestört. Rychberg schloß sich mit brüderlicher Liebe an Cordebog an; das Unglück seines Freundes hatte ihn versöhnt und milder gestimmt, vielleicht auch, daß das Bedürfniß, wieder mit Jemand zusammen zu leben, viel dazu beitrug.

Ein Jahr mochte seit dem Tage, wo die Freude der Burg Milith ins Grab gesenkt wurde, in das Meer der Zeit hinabgerollt sein, als unter der Dienerschaft beider Burggrafen Fröhlichkeit und Lust ertönte. Der Leibdiener des Ritter von Rychberg, Andreas, hielt Hochzeit mit der hübschen Dienerin Gertrud, welcher der Burggraf von Cordebog die Freiheit aus der Leibeigenschaft geschenkt hatte. Der neue Kaplan, der eben ankam, und die Stelle einnahm, die bisher von einem Geistlichen der Dreifaltigkeitskirche versehen worden war, vollzog die Trauung, und schien während der Handlung innig bewegt zu sein.

Ein tiefer Ernst und ein ungemein bleiches Aussehen ließen schließen, daß er entweder körperlichen oder geistigen Leiden unterworfen sei. Als die Trauung vollendet war, nahte er beiden Burggrafen, bescheiden und in Demuth sie grüßend. Cordebog und Rychberg reichten ihm freudig überrascht die Hände, denn sie erkannten in ihm Borziwoi Prozek, der in den Orden der Benediktiner getreten war. Er drückte späterhin beiden Burggrafen in kurzen Zwischenräumen die Augen zu, und verwaltete bis in sein hohes Alter sein Amt gewissenhaft und treu, stets mit inniger Liebe und Wehmuth seiner Jadwiga gedenkend, und jenseits auf Vereinigung mit ihr hoffend. Er war es, der sowohl in lateinischer, als Mönchsschrift an der Wandseite des Saales, wo die Mordthat geschehen war, sie der Nachwelt überlieferte.

Von Pater Hylarius, oder vielmehr Domarath Urbainski, wurde nie mehr etwas vernommen.

Beobachtungen.

Die böse Welt.

(Aus einem Briefe.)

Du erinnerst Dich, liebe Schwester, aus der Zeit her, da Du bei uns zum Besuche warst, unserer Hausgenossen, des Xschen Ehepaars, welches auf einem Flure mit uns wohnte. Die Leute erschienen so achtbar und lebten, allem Anscheine nach, so glücklich, daß sie Mancher beneidete. Nun, auch bei ihnen hat ein böser Geist sein Spiel getrieben; sie sind jetzt geschieden. Die böse Welt trägt die Schuld davon, aber leider hat auch hier, wie so oft an anderen Orten, die böse Welt nicht ganz und gar Unrecht gehabt. — Da Du gern Neuigkeiten von hier wissen willst, so melde ich Dir das Nähere. Zur Sache.

Die hübsche, angenehme, noch ziemlich junge und mithin höchst liebenswürdige Madam X. hatte immer den Ruf, daß sie nicht allein tugendhaft und sehr gebildet, sondern, daß sie auch eine tüchtige Wirthin sei; sie bestritt von dem mäßigen Monatsgelde, das der Ehemann ihr verabreichte, nicht allein die Kosten des Haushalts, kleidete sich und ihre beiden Kinder nicht allein geschmackvoll, reinlich und nett, sondern that davon auch noch viel Gutes im Stillen, wie wir, als Nachbaren, oft bemerkt haben. Außerdem übte sie die christlichen Tugenden der Geduld und Liebe täglich, denn ihr Ehemann, Herr X., war, seinem Charakter nach, fast immer mürrisch und übel gelaunt; sie aber pflegte ihn stets musterhaft und ertrug seine Launen mit Sanftmuth und Milde.

Daß sie im Hauswesen alles mit Sparsamkeit zu ordnen wisse, davon glaubte man auch einen Beweis darin zu finden, daß der Aufwärter ihres Mannes auch ihre Kleider und Schuhe, so wie die der Kinder, reinigte, und dafür nur alljährlich ein kleines Trinkgeld erhielt; später nahmen die Nachbaren diesen Umstand für einen Beweis von etwas Anderem, weil der Aufwärter (oder Stiefelputzer,) noch ein junger Mann von ansehnlichem Aeßeren war; allerdings hatten die Nachbaren schon lange gespäht, ob sie nicht auch an Madam X. einen Makel finden könnten, und endlich gelang es ihnen auszufinden, daß es mit ihr und dem gedachten Aufwärter nicht ganz richtig sei, denn sie hatten erlauscht, daß der Stiefelputzer immer zuerst, wenn der Mann noch schlief, Morgens früh zu ihr kam und an den Wintermorgen die Kleider und Schuhe der Dame in ihrem Zimmer bei Lichte putze, und daß es sogar eines Morgens zu einer solchen Zeit in jenem Zimmer so plötzlich dunkel geworden sei, als ob das Licht mit Absicht ausgelöscht wäre und nach einer Viertelstunde wurde es wieder hell und der Aufwärter befand sich noch dort. Daraus schloß man sogleich auf einen unerlaubten Umgang der Herrin mit dem Diener. Als wir davon hörten, glaubte und sagte ich, man habe wahrscheinlich durch zufälliges Versehen das Licht ausgeputzt, weil ich von der Nachbarin nicht das Schlimmste voraussetzen konnte; ich hatte Unrecht, die Nachbaren Recht. Besonders war eine gewisse Madam Q. Nr. 7 wohnhaft und selbst eine böse Sieben, von übelstem Rufe, ganz Eifer in der Sache, wahrlich, um von der X. sagen zu können: »sie ist wie unser Einer!« — Herr X. erhielt nun mit der Stadtpost mehrere Billets, Anzeigen über das Verhältniß seiner Frau zu dem Stiefelputzer, er legte sich auf die Lauer, entdeckte aber Nichts, vermuthlich deshalb, weil seine Frau, durch die Stadtpost-Briefe aufmerksam gemacht, Etwas ahnte; doch der Aufwärter berauschte sich jetzt öfter als je in einer bekannten Schankwirthschaft, bewirthete seine Freunde, und äußerte eines Abends zu ihnen ganz öffentlich und unverholen, so lange Madam X. ihm gut sei, könne es ihm am Gelde nicht fehlen. Diese Versicherung des gemeinen Menschen erfuhr Herr X. schon am folgenden Tage durch die Stadtpost, so auch die Namen der Ohrenzeugen; er stellte erst den Aufwärter, dann seine Frau zur Rede, aber die Beschuldigten leugneten beharrlich, doch, als dem Schwätzer die Zeugen nun gegenübergestellt wurden, da räumte er ein, im vertraulichsten Verhältniß mit der

Dame gestanden zu haben, und auch die X gestand nun, auf wiederholtes Befragen, die eheliche Untreue und ihren genauen Umgang mit dem Aufwärter, zu. — Nun, der gekränkte Gatte wüthete. — Wer mag es ihm verargen? — Er prügelte den Aufwärter bis vor die Hausthür hinaus, warf auch die Schuldige aus dem Hause und klagte auf Scheidung. — Sie sind geschieden, die X. lebt bei einer Tante im Dörfchen P — r. und ernährt sich durch weibliche Arbeiten, da Herr X. nach dem Erkenntnisse des Gerichts nicht verpflichtet ist, ihr Etwas zu geben, und er sich auch gleich nach der Trennung von hier entfernt hat. Die Aermste! ihr Umgang mit dem gemeinen Menschen ist ein strafbares Vergehen, aber wahrscheinlich nur eine Verirrung, von der sie wohl zurückgekehrt wäre, da sie lange unbescholten war; ich kann sie von Herzen bedauern und tadle mehr die Verräther, die mit Lust das Geheimniß aufdeckten, ohne dabei betheiligt zu sein; ich tadle die böse Welt!

Nützliches für's Haus.

Drei untrügliche Mittel zur Vertreibung und Ausrottung der so lästigen Haus- oder Feuer-Schwaben.

1. Dick gekochte Erbsen, oder zerriebenes schwarzes Brot, oder zerriebene Möhren, mit Ofen- oder Eisenschwärze vermischt stelle man Abends, wenn Alles still ist, an diejenigen Orte, wo man sie bemerkt; die Thierchen fressen begierig davon und kommen um. —

2. Räuchern mit Steinkohlen oder Schwefel.

3. Kleine Büschel trockenes Erbsenstroh. Sie gehen stark darnach, um darin zu nisten; man sammelt sie am andern Morgen, um sie entweder zu verbrennen oder mit siedendem Wasser zu begießen. —

Lokales.

⁂ Seit den vergangenen Osterfeiertagen ist den Breslauern ein Vergnügungsort wiedergegeben worden, der bei unsern Vätern einst den ersten Rang einnahm, dann mehr und mehr in Verfall gerieth, und endlich eine Reihe von Jahren zu Privatzwecken diente: **Fürstensgarten** ist dem Publikum wieder geöffnet worden. — Die gegenwärtigen Pächter des Schanklokals, **Seidel** und **Thiel** haben in der That nichts verabsäumt und keine Kosten gescheut, um den Aufenthalt angenehm zu machen. Der Saal ist höchst geschmackvoll decorirt, und das Ameublement ist elegant zu nennen; Speisen und Getränke sind bei mäßigen Preisen ohne Tadel, das Concert, ein tüchtig besetztes und gut einstudirtes. — An der Stelle der sogenannten »Wiesenbaude« auf dem Trojansplatze wird ein Schweizerhaus erbaut, wo die wirthliche Hausfrau nach uralter Breslauer Sitte ihren mitgebrachten Kaffee kochen lassen kann, ein Gebrauch, der in der eigentlichen Restauration nicht stattfindet, und von dem sich Manche gar nicht trennen können. — Bei vielen günstigen Umständen ist es ohne Zweifel, daß, wenn jetzt der Mai mit seinen Blumen und Blüthen auch den herrlichen Park neu kleiden wird, Fürstensgarten wieder ein Magnet für jeden Naturfreund werden wird, und somit dürfen wir auch den Unternehmern bei fortgesetztem Bestreben, die Gunst des Publikums zu gewinnen, ein gutes Prognosticon stellen.

— n —

⁂ Am 11. d. M. stürzte sich auf der Altbüßerstraße ein 12jähriges Mädchen 4 Stiegen hoch durch die Treppenöffnung in den Hausflur hinab, weil dasselbe sich vor der Strafe für eine begangene Näscherei gefürchtet hatte. Das bedauernswürdige Kind hat hierdurch eine schwere Verletzung am Kopfe erhalten, und ist nach dem ersten Verbande sofort in das Hospital gebracht worden. Des höchst gefährlichen Falles und der schweren Verletzung ungeachtet, lebt das Mädchen noch, und es scheint Hoffnung vorhanden zu sein, daß dasselbe am Leben erhalten werden wird. (Schles. Z.)

⁂ Im vor. Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Schornsteinfegermstr., 1 Maurermstr., 1 Zimmermstr., 2 Schneider, 7 Kaufleute, 2 Victualienhdlr., 2 Tischler, 3 Bäcker, 2 Drechsler, 2 Fleischer, 1 Uhrmacher, 1 Geld-Sensal, 1 Tapezierer, 1 Kretschmer, 1 Buchdrucker, 1 Kunsthdlr., 1 Schnittwarenhdlr, 1 Bildhauer, 4 Hausacquirenten, 2 Conditors, 1 Buchhdlr, 1 Seidenfärber, 2 Schuhmacher, 1 Lederhdlr., 1 Schmied, 1 Kunstgärtner, 1 Putzwaarenhdlr., 1 Barbier, 1 Caffetier, 1 Friseur und 1 Posamentier. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 43, (darunter aus Breslau 15) aus Oesterr. Schlesien 1, aus Sachsen 1, aus Böhmen 1, aus Polen 1, aus der Schweiz 1 und aus Frankreich 1.

⁂ Auf hies. Getreidemarkt sind in vor. Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 387 Schffl. Weizen, 531 Schffl. Roggen, 165 Schffl. Gerste und 162 Schffl. Hafer.

⁂ Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen, 23 Schiffe mit Eisenbahnschwellen 2 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Weizen, 32 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Brettern und 182 Gänge Bauholz.

⁂ (**Oberschlesische Eisenbahn.**) In der Woche vom 7. — 15. April sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 6077 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3193 Rthlr.

⁂ (**Freiburger Eisenbahn.**) Auf der Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 7. — 15. April 6049 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2138 Rthlr. 10 Sgr. 4 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 6. bis 13. April sind in Breslau als verstorben angemeldet: 87 Personen (44 männl., 43 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 16; von 1 — 5 Jahren 20; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 9; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.....14.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Mrz. 23.	d. Unteroffizier A. Funke S. . . .	kath.	Unterleibsentz. .	10	8
Aprl 1.	Stallmeister C. Thebach	ev.	Alterschwäche . .	71	11
4.	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung . . .	—	4
	d. Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. d. Velde S.	ev.	Bräune	5	2½
	d. Goldarbeiter A. Reichelt T. .	ev.	Zahnkrämpf . .	1	8½
5.	d. Tischler H. Jauscher S.	kath.	Schlag	1	3
	d. Schuhmacherges. Waldhaus T.	ev.	Auszehrung . . .	—	3
	1 unehl. S.		Todtgeboren . .		

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	Alter. M
Mrz.					
5.	1 unehl. T.	kath.	Mastdarmleid.	1	3
	Stud. theol. eo. G. Maydorn	ev.	Nervenfieber	21	9
	Schuhmachergeſ. A. Walter	kath.	Lungenschwdſ.	47	—
	Tagarb. G. Stier	ev.	Lungenschwindſ.	61	—
	Leinwandhdlr. M. Schmidt	kath.	Lungenlähmung.	57	—
	Tiſchlerwttw. H. Berger	kath.	Lungenentzünd.	58	—
	d. Tagarb. A. Wittke T.	kath.	Krämpfe	1	—
	d. Steindrucker Th. Gloger S.	kath.	Krämpfe	1	2
6.	d. Poſamentier A. Schmidt S.	kath.	Gehirnleiden	—	8
	Kattundrucker C. Heibert	ev.	Luftröhrenschwſ.	40	1
	Hofeknecht G. Schöbel	ev.	Waſſersucht.	38	—
	Schullehrer B. Hellmann	kath.	Lungenschwindſ.	25	—
	Colporteur G. Jäkel	ev.	Alterschwäche	65	—
	d. Lohnbrauer R. Barthor T.	kath	Lungenschwdſ.	34	—
	Bäudler J. Becker	kath.	Lungenlähmung.	65	—
	d. Schneidergeſ. R. Segafe S.	ev	Krämpfe	—	11
	d. Kutscher H. Göbel T.	kath.	Schlag	—	¼
	Gräupnerwttw. J. Zerpel	ev.	Alterschwäche	73	—
	Nachtwächterwttw. Stawinsky	ev.	Alterschwäche	72	—
	Mehlhdlr. G. Schmidt	ev.	Alterschwäche	70	—
	Buchhalterwttw. S. Täubner	ev.	Alterschwäche	76	—
	Uhrmacherwttw. D. Ruprecht	ev.	Alterschwäche	70	—
	d. Kaufmann E. Wohlfarth T.	jüd	Auszehrung	1	7
	Hofeknecht A. Scholz	kath.	Schwindsucht	53	—
	d. Mehlhdlr. A. Sauermann S.	ev.	Krämpfe	1	6½
	d. Kutscher A. Wallatschek T.	kath.	Schlag	—	2
	d. Buchhalter J. Helling S.	ev.	Lungenentz.	1	6
	1 unehl. T.		Todtgeboren		
7.	Dienſtmädchen J. Glaubitz	kath.	Zehrfieber	20	—
	Tagarb.-Frau Ch. Gohla	ev.	Bruſtwaſſerſ.	47	—
	Sattler C. Henſel	kath.	Bruſtwaſſerſ.	44	—
	Handlungscommis H. Nicolaus	kath.	Zehrfieber	22	6
	Schmiedegeſ. E. Rother T.	kath.	Bräune	3	6
	d. Choriſten J. Dartſch S.	kath.	Lungenleiden	2	—
	Zuckerſieder-Frau M. Niewald	kath.	Lungenschwindſ.	62	5
	d. Ober-Landes-Gerichts-Diätar S Fiſcher T.	ev.	Krämpfe	1	6
8.	Pferdemäkler J. Pulvermacher	jüd	Schlag	78	—
	d. Tagarb. J. Mauſch S.	ev.	Steckfluß	1	1
	Pfeifenſchneider H. Kemmler	ev.	nerv. Fieber	46	—
	Haushälter G. Morgen	ev.	Lungenschwdſ.	57	3
Aprl.					
8.	d. Geſchäftsführer in der Eiſengießerei Hoppe S.	ev.	Bräune	3	9
	Haushälterwttw. M. Gleisberg	ev.	Alterschwäche	84	—
	Feilhauer G. Schaber	ev.	Lungenschwdſ.	46	—
	d. Lohgerber O Windberger T.	ev.	Gehirnleiden	—	1½
	1 unehl. T.	ev.	Zahnkrämpfe	—	7
9.	Bauinſpektorwttw. F. Hirt	ev.	Alterschwäche	64	—
	d. Strumpffabr. C. Lindner T.	ev.	Lungenentzünd.	2	4
	d. Privatſchreiber F. Korſchote T.	kath.	Nervenfieber	16	—
	d. Goldarb. M. Hempel. T.	ev.	Abzehrung	—	½
	d. Schnittw.-hdlr. Lowitzſch. S.	jüd.	Abzehrung	1	9
	Feldwebel G. Blümel	ev.	Fieber	51	7
	Tagarbeiter Ch. Nitſchke	ev.	Alterschwäche	69	—
	Kretſchmerält. Frau Lindner	ev.	Waſſersucht	54	—
	Ob.-Ld.-Ger.-Aſſeſſor v. Merkel	ev.	nerv. Fieber	40	—
	Hausknecht D. Gallich	ev.	Zehrfieber	24	—
	Penſionairin M. Lasczguska	kath	Bruſtwaſſerſ.	20	—
	d. Brauermſtr. A. Weberbauer S.	ev.	Gehirnentzünd.	6	1¼
10.	1 unehl. T.	kath.	Lungenschwdſ.	15	—
	Hausbeſitzer F. Haſe	ev.	Lungenschwdſ.	51	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	4
	Zimmergeſ.-Fr. A. Heyer	kath.	nerv. Fehler.	62	—
	d. Schneidergeſ Kriehn S.	ev.	Zahnkrampf	1	1
	Schuhmachergeſ. C. Klopſch	kath.	nerv. Fieber.	42	—
	Schneider F. Kaſſel	jüd.	Nervenschlag	78	—
	Tagarb.-wttw. D Zimmermann.	kath.	Lungenschwdſ.	51	—
	d. Schornſteinf.-geſ Flemming S.	kath.	Krämpfe	—	10
	Haushälter-Frau Seidel	ev.	Krebs	28	—
	Goldſcheider J. Beer	jüd.	Alterschwäche	77	—
	Kutſcherwttw. Ch. Krug	ev.	Alterschwäche	81	—
	d. Zollaufſeher Schwärmer T.	kath.	Abzehrung	2	—
	1 unehl. T.	kath.	Stickfluß	—	2
	d. Schuhmacher D. Nemela S	kath.	Zahnkrampf	—	4
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2
	d. Friſeur Kelling S.	ev.	Schlagfluß	—	1
	d. Auflader C. Stephan T.	kath.	Krämpfe	2	2
12.	d. Wurſtfabrikanten J. Tix S.	ev.	Krämpfe	1	1
	d. Schneidergeſ. H. Brieger T.	ev.	Auszehrung	1	6
	d. Tagarb. M. Trinske Fr.	kath.	Lungenschwdſ.	55	—
	1 unehl. T	ev.	Unterleibsentz.	3	6

Theater-Repertoir.

Dienſtag den 16. April: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten. Muſik von Mozart. Königin der Nacht, Mad. Herz, als vorletzte Gaſtrolle.

Vermiſchte Anzeigen.

Berichtigung.

In Nr. 45 muß es in der Anzeige über Lichtbilder, statt 1½ Minute, nur ½ Minute heißen.

Maſchinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsſtraße Nr. 11.